

# Die Dichterin im Dachstuhl

**Porträt** Welch pittoreske Autorenklause: Claire Beyer lebt und arbeitet im ausgebauten Dachstuhl des historischen Markgröninger Wimpelinhofs. Ein beflügelnder Ort für eine beflügelnde Schriftstellerin. *Von Susanne Mathes*

Das sich eine Autorin, die das Zuweisen eines angestammten Tisches im Restaurant mit den Worten „Wir bekamen unseren Platz, unantastbar wie ein Chorgestühl im Dom“ beschreibt, in einem Gebäude wie dem Markgröninger Wimpelinhof bestens behaust fühlt, erstaunt nicht. Jahrhundertaltes, bei Westwind wispertes Gebälk, ein Dachboden wie eine Kathedrale und Ecken und Winkel, „in denen es mich, als ich kürzlich gerade eine Gruselgeschichte geschrieben habe, selbst gegruselt hat“, wie sie erzählt. „Ich bin verliebt in das Haus“, sagt Claire Beyer über das mehr als 400 Jahre alte Fachwerkkleinod in Markgröningen. Tagsüber wird es auch von Besuchern des darin beheimateten Museums, nachts aber einzig von der Schriftstellerin selbst belebt.

Wie sie an den beflügelnden Schaffensort kam? „Es müsste ein Traum sein, im Wimpelinhof zu wohnen“, hatte sie dem Bürgermeister Rudolf Kürner gegenüber einmal fallen lassen. Das ließ sich machen: Es gab eine alte, leer stehende Wohnung unter dem Dach. Vor 15 Jahren zog sie ein.

Von ihrem Schreibtisch aus kann Claire Beyer Blicke und Gedanken über die Dächer der Stadt hinweg in die Weite ziehen lassen. Oder aber sich auf dem Bett unter der Dachschräge wie im Schneckenhaus einrollen und Geschichten gebären, „fürs Schreiben alles andere ausschließend, auch die Menschen“.

Eine leichte Geburt ist das Schreiben selten. Gleich gar nicht bei ihrem jüngsten Roman „Revanche“, der 2019 bei der Frankfurter Verlagsanstalt erschien. „Ich hatte 150 Seiten geschrieben. Und dann habe ich alles wieder eingestampft“, erzählt sie. Der Roman verwebt die Geschichte des larmoyanten Unternehmersohns Tobias Ristow – er will an seinem Vater Rache nehmen, weil er ihn übervorteilt hat – mit derjenigen von Tobias' Großvater August, einem Meldereiter im Ersten Weltkrieg.

„Irgendwann war mir klar: Über diesen Krieg mit seiner elementaren Dimension hätte ich nichts sagen und schreiben können, was nicht schon gesagt und geschrieben wurde“, begründet Beyer ihren Radikalschnitt. Sie fing noch einmal von vorne an, gewichtete neu. Der Meldereiter von damals findet in die Cyberwelt von heute Eingang – in Form eines Computerspiels. Und der zarten, zu einem fatalen Entschluss führenden Liebesgeschichte des Soldaten August und der Französin Simone stellte Claire Beyer die Affäre von Tobias mit Lea entgegen. Die in Liebesdingen pragmatische Frau tauscht Tobias irgendwann herzlos gegen seinen Vater, den vermögenden Patriarchen, aus. Der hat mal wieder keinen Schmerz dabei, seinen Sohn auszumanövrieren.



Hier schreibt Claire Beyer ihre Romane, die alle mit „R“ beginnen – warum, will sie erst beim zehnten Buch lüften. Foto: factum/Simon Gran



Der Wimpelinhof

Foto: factum/Piechowski

Sich in die Dinge dreinzufinden, anstatt sich in Selbstmitleid und Hader einzurichten: Auch davon handelt „Revanche“. Tobias Ristows Therapeut packt das in die Formulierung: „Du musst lernen, deine Vergangenheit zu trösten.“ Apropos Hader: Wie geht Claire Beyer damit um, dass sie an den großen Erfolg ihres Prosadebüts „Rauken“ im Jahr 2000 mit ihren späteren Büchern nicht mehr anknüpfen konnte? Zwar bekommt die Virtuosa der Verdichtung und des ungesagt Durchscheinenden, die so meisterlich die Brü-

chigkeit von vermeintlich Festgefügtem freilegt, immer wieder Elogen in den Feuilletons – „auch wenn Literaturrezensionen in Tageszeitungen ja leider immer weniger werden“. Doch der Publicity- und Verkaufserfolg von „Rauken“ blieb solitär.

Die 72-Jährige lächelt. „Ich bin schon ein bisschen altersweise“, sagt sie. „Ich muss niemandem mehr etwas beweisen. Und den Erfolg von ‚Rauken‘ nimmt mir keiner. Aber ich werde sicher keinem Mainstream hinterherschreiben. Auch wenn's dafür die Preise gibt“, bemerkt sie mit einem Anflug von Spott. Es müssen schon Inhalte sein, die aus ihr heraus wollen – nicht solche, die gerade auf dem Wellenkamm der aktuellen Befindlichkeiten reiten. Das Thema für ihren neuen Roman? „Weiß ich noch nicht. Aber es kratzt schon an der Tür.“

Den Rücken stärkt ihr Joachim Unseld: Der Verleger hat den Kurs seiner von der Lyrik geschulten Autorin von Beginn an konsequent unterstützt. Als „Revanche“ in Markgröningen Heimatpremiere feierte, war Unseld dabei. Claire Beyer wiederum repräsentierte die Frankfurter Verlagsanstalt vor wenigen Tagen in der Mainmetropole beim Langen Tag der Bücher. Die Autorin freut sich: „Endlich ein volles Auditorium!“ Sicher hundert Zuhörer seien bei der Lesung gewesen.

Wieder zu Hause sein: Das genießt sie trotzdem. „Ich bin in Markgröningen gut aufgehoben“, sagt Claire Beyer. Als Kind zog sie mit ihren Eltern aus dem Allgäu

her; das weich gerollte Allgäuer R blieb haften. Die Markgröninger kennen die Autorin und wissen, wie sie sich abrackerte bevor der späte literarische Erfolg kam den Sohn allein aufgezogen („mithilfe von anderen Müttern, vor allem von Gastarbeiterfrauen“), Vollzeit im Steuerbüro gearbeitet, ihre schwer kranke Mutter gepflegt – bis zur Erschöpfung. In Nacht schichten studiert, Gedichte geschrieben.

„Als Elke Heidenreich im ‚Spiegel‘ eine ganze Seite über ‚Rauken‘ schrieb, war alle mit mir stolz. Sie gönnen es mir“, erzählt Beyer. Und bei der „Revanche“-Lesung im örtlichen Spitalkeller war kein Zentimeter Platz übrig. „Der Keller geschmückt, Brezeln und Getränke für das Publikum: Welcher Ort macht so was schon für einen Autor?“

Im Allgäu, wo sie ihre Wurzeln hat, sieht das anders aus. „Rauken“, das bitter und beklemmende Buch über die defor mierte deutsche Nachkriegsgesellschaft hat sie dort verortet. Landauf, landab war sie mit dem Buch zu Lesungen eingeladen – im Allgäu ließ man sie links liegen, obwohl sogar das Bayerische Fernsehen einen an Originalschauplätzen gedrehten Beitrag brachte. Der Wikipedia-Eintrag ihres Geburtsorts Blaichach schmückte sich unter „Persönlichkeiten“ zwar mit Claire Beyer. Dennoch mussten 20 Jahre vergehen, bis sie nun erstmals ins Allgäu eingeladen wurde. Am 3. April liest sie in Literaturhaus in Immenstadt. Nicht auf „Revanche“, sondern auf „Rauken“.